

## Verbundkatalog Kalliope

**Krausz, Valerie**

**Waukesha, 1950-01-14**

---

### Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber\*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus  
Literaturarchiv  
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

### Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:  
Literaturarchiv  
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung  
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany  
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

VH. C/o Mr Schuetze  
1202, E. Broadway  
Waukegan, Wis.

W. 14. 1. 1950

Mein lieber Herr,

haben Sie von Herzen Dank für Ihren  
l. Brief, ich wartete ihn mit aller Sehnsucht,  
denn es gibt für mich nichts in der Welt  
was der Erhebung weit höher außer Ihrer  
Freundschaft. Vieles freut mich hier, aber nichts  
macht mich so glücklich, wie Ihr Brief. Das  
wissen Sie aber auch wenn ich bei Ihnen  
nie wahrhaft frei u. ich zu sein vermöchte,  
oder... eben deshalb. Wenn ich nun hier  
immer wieder erlebe, wie offen u. heiter ich  
mit den Menschen zu sprechen vermag, so  
deß ich die Herzen wie im Spiel gewinne,  
so schmerzt es mich sehr, daß ich es bei  
Ihnen nie vermöchte. Aber es ist leicht es  
dort zu sein, wo man gleichgültig ist.  
Auch glaube ich, daß es eine Frau ist dem  
gegeben ist in Wort u. Herz frei zu sein,  
wenn die eine, die letzte Opferstat geschah,  
als Sinnbild, nur als dies. —  
Es freut mich sehr, daß Ihre Ge-  
sundheit hergestellt ist, ich glaube, Sie sollten  
das Südafrika Angebot annehmen u. somit  
Ihren Kunstschätzen je eher fortgehen. Ihre  
Beige will ich gerne anbieten, ich habe Be-  
kannte an der Kunstschule u. unter den  
reichen Jueden, das werde ich eher verkaufen,  
als eine Toilette einer V. Kraus & gelang  
mir zu Weihnachten nicht ein einziger  
Verkauf.) Es tut mir sehr leid, daß  
Sie mir von Ihren Sachen nicht etwas  
mitgegeben haben, worauf es Ihnen nicht  
so sehr ankommt, oder eben diese, Ich  
war bei Ihnen in März 1945, Sie zeigten  
mir die Münzen u. ich wollte Sie bitten



sie mir mitbringen, da sie bei mir eher in  
Sicherheit wären, als bei Ihnen. Ich wagte es nicht  
Ihnen den Vorschlag zu machen u. habe es dann  
sehr bereut. Als sie gestohlen waren, sah ich,  
dass es ein innerer Befehl an mich gewesen  
ist, den ich veräümt habe. Als ich von  
Ihnen Abschied nahm, vollzog sich das  
Selbe, ich wollte Sie um den Dolch bitten  
u. andere kleinen Dinge, damit ich we-  
nigstens etwas für Sie setze, denn ich  
glaube (u. glaube hier erst recht), dass  
Sie dort Ihre Sachen bald alle verlieren  
werden. . . . So will ich nun nicht wie-  
der Schweigen. — Es wäre vielleicht auch  
besser die Seige heute noch nicht zu  
verkaufen, im Augenblick leiden Sie ja  
keine Not u. es kann die Zeit kommen,  
da es Ihnen nach schlechter gehen wird,  
als vor der Währungsreform. Jedoch  
wäre die Seige bei mir hier in der  
kl. Stadt besser aufgehoben als in  
New-York, darum sollten Sie es un-  
bedingt zu mir schicken lassen. Am  
liebsten wäre mir, Sie kämen mit  
Ihren letzten Sachen samt Rose selber  
her, falls Sie nicht nach Südafrika  
gehen. Man kann hier am See so  
frei u. frohlich leben, wie vielleicht  
selten anderswo. Die Menschen sind  
so offen u. es ist nirgends leichter  
das Herzen zu erobern, als hier.  
Sie könnten für die Seige u. einigs  
andere am See ein Haus kaufen,  
ich kenne eine herzensgute Negerfrau  
von Jernaike, die könnte Ihren  
Haushalt führen. Wenn Sie es heben  
wollen, so könnte ich mich wieder



im Maschinenschreiben einüben, was mir  
leicht geht, da ich Klavier spiele, und  
könnte halbtags für Sie arbeiten. Es ist  
ein Vorschlag, oder vielleicht mehr als  
das. - Abdul-Baha's Profereirungen sind  
alle in Erfüllung gegangen u. es seht,  
Anfang d. J. 1954 kommt eine furcht-  
bare Katastrophe, 1954 wird dann ein Bräut-  
kommen, so schön u. die ganze Mensch-  
heit vereinigend, wie es die Völker lange  
schon erträumten. Dies sei das "jüngste  
Beicht" u. nun sind wir in der  
"Fülle der Zeit." Und A. Baha liest  
hier in der Nähe des Tempel bauen,  
weil dies hier der sicherste Platz auf Erden  
sein wird. -

Ich glaube, daß die Religion der  
Baháullá tatsächlich die neue Rel. der  
kommenden Zeit sein wird, wenn auch  
nicht die einzige, denn es wird dann  
wieder die Schan auf Jesus erwachen,  
Aber diese Rel. gibt eine Toleranz, wie sie  
sonst keine gab u. gibt. Das ist nun  
sehr viel für diese Übergangszeit. - Für  
mich selbst bedeutet aber die Ideen-  
Welt R. Steiners mehr. Jetzt lese ich  
die "Mysteriengeschichte" von Wachsmeit u. entdeckte  
darin ... Maria. Es geht mir, wie den  
drei Königen vom Morgenland, wohen mich  
auch mein Stern führt, immer finde ich  
den Keim...

Über mein tägliches Leben ließe sich  
viel schreiben, jedoch noch nichts Wesentlichen.  
Mein Portrait (ich habe noch keine Aufnahme)  
gefällt erst allen sehr, doch lebt hier in  
jeder Stadt so ein O. Ammergoener Schnitzer



der Dank der Gutgläubigkeit der Amerikaner als  
Künstlersche Autorität gibt, den von Milwan-  
kee habe ich nach der Ankunft besucht, &  
nemt seinen Schuppen, wo & zwischen Speim-  
weber Sips Madonnen maschinell bemahlt...  
„Internat. Statue Camp!!“ u. wenn wird  
er befragt u. sagt, meine Arbeiten mechten  
keinen Eindruck auf ihn... Darauf kann  
ich freilich stolz sein, nur ist diese Kritik  
recht verhängnisvoll für mich, da die guten  
Leute hier annehmen, so ein alter O'gauer  
versteht was von Kunst... Das ganze Land  
ist mit diesem O'gauer „Shil“ infiziert, ich  
habe schwer zu bestehen. Privataufträge gilt's  
hier nicht, die Kirchen wollen aber nur den  
O'gauer „Zahnstockmadonna“-Shil. —

Ich habe viele nette Bekannte u.  
Freunde, sogar eine jüdische Familie, sei  
sind reich, jedoch kommt von dort kein  
Auftrag, da der Mann selbst ein begabter  
Bildhauer ist, (er mecht aber... Leder). Je-  
doch ist er ein sehr bescheidener u. offener  
Mensch u. hat eine schöne Kunstsammlung.  
Er führte mich Sonntag in den „College-  
Woman-Club“ zum Tee, wo ich einige  
Künstler kennenlernte, Alle sehen sehr schlecht  
da hier niemand so etwas kauft. — Meiner  
Stellung ist sehr schlecht, bezahlt bekomme  
ich so wenig, wie die Negern im Haushalt  
obwohl jeder Carver 1.50 \$ pro Stunde hat.  
Ich will am Frühjahr irgendeine Halbtags-  
Arbeit suchen u. dann wenigstens halbtags  
meine Sachen mechen, vor allem ein  
Schech. — Heiraten könnte ich sooft ich will,  
heute wieder. Aber ich found bisher noch kei-  
nen... Mann. — So bin ich auch hier allein  
und für immer Ihre

— V.